

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 456.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 196.

Zweite Ausgabe

Dienstag, 29. September 1906.

Verlags-Gesellschaft, Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Winterhans, Leipzig Nr. 188. Druckerei G. Braunauer, Leipzig. Verlags-Gesellschaft, Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Winterhans, Leipzig Nr. 188. Druckerei G. Braunauer, Leipzig. Verlags-Gesellschaft, Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Winterhans, Leipzig Nr. 188. Druckerei G. Braunauer, Leipzig.

Verlags-Gesellschaft, Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Winterhans, Leipzig Nr. 188. Druckerei G. Braunauer, Leipzig. Verlags-Gesellschaft, Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Winterhans, Leipzig Nr. 188. Druckerei G. Braunauer, Leipzig.

### Das neue Deutschland und das alte Griechenland.

Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker. Es ist nur bedauerlich, daß ihre Lehren zu wenig nach Gehör begriffen und beherzigt werden. Wir haben kürzlich einen Vergleich zwischen unseren Demagogen, welche erst oben in Dresden eine Woge lang so wüste Verheerungsorgien gefeiert haben, und den Jakobinern der großen französischen Revolution gezogen. Noch schärfer und trauriger zeigt sich die staatszerstörende Wirkung des Demagogentums in jenem kleinen attischen Staatswesen, das eine Zeit lang auf politische wie insbesondere kulturelle Gebiete so herrliche Blüten trieb und das uns Deutschen durch Bildung und Erziehung so nahe steht, als sei es ein Glied von unserem eigenen Volkstum. Athens Geschichte zeigt uns aufs deutlichste, wofür es führen muß, wenn die Teilnahme des Volkes an den Staatsgeschäften schließlich in eine ziellose Waffenherrschafft ausartet.

Wenn wir den Abschnitt in der Geschichte des attischen Volkes von den Perseerzügen bis zum Ausgang des peloponnesischen Krieges überblicken, so erscheint uns derselbe als eine einzige, großartig anhebende, erschütternde Tragödie, in welcher sich das Schicksal nicht nur des attischen Volkes, sondern des alten Hellas überhaupt definitiv entschied. Mit Athens Fall war das Schicksal Griechenlands besiegelt. Kein anderes Staatswesen unter den griechischen Stämmen hat in ansehender ähnlicher Weise den Willen und die Befähigung zu einer nationalen Politik gezeigt, wie das attische, am allerwenigsten Sparta, das sich niemals zu einer höheren als engherzig partikularistischen Aufschwung zu erheben vermochte und in den Perseerzügen das gesamte übrige Griechenland preisgab und nur den Peloponnesos zu verteidigen bereit war. Athen war damals die Seele des großen Nationalkampfes. Diesen Staats und seinen großen Männern gebührt in erster Linie das Verdienst des glücklichen Ausgangs der Gefahren, die gegen die erdrückende Übermacht des Perseerreiches.

Athen bedeutete für Griechenland dasjenige, was Preußen für Deutschland bedeutet. Sollte jenes sich so glänzend entwickelnde Staatswesen im entscheidenden Augenblicke die großen Männer gefunden, welche die Lage beugte, die Dinge in Griechenland hätten nach dem peloponnesischen Kriege wohl eine noch glänzendere Entwicklung genommen wie in den Jahren des langen Friedens nach glücklicher Abwendung der von den Perseern drohenden Gefahren. Aber in den Tagen der kritischen Entscheidung blieben die großen Männer für Athen aus, das edle Volk geriet unter den Damm einer ziellosen Demagogie, welche den Staat im Innern und nach außen schwächte, seinen Ruhm beseitigte.

Themistokles kam mit Recht der attische Bismarck genannt werden. Dieser große Feldherr und Staatsmann hatte mit genialer Einsicht, was dem von der persischen Gefahr bedrohten Staat nützlich, er hatte auch klar verstanden, was Athens Zukunft bedingte. Ihm war es unabweislich, daß die wirksamste Waffe für Athen allein die Flotte sei. Und diese Erkenntnis, daß Athen, das seine Macht nicht, wie Sparta, zu Lande in erheblichem Umfange erweitern konnte und deshalb auf koloniale Ausdehnung angewiesen war, unbedingt eine Seemacht ersten Ranges werden mußte, wenn es seine Stellung in Griechenland behaupten und zeitgemäß erweitern wollte, ließ ihn nicht ruhen und rasten, bis er sein Ziel erreicht hatte. Die Entdeckung der Silberminen von Laurion im Jahre 489 v. Chr. kam ihm dabei sehr zu nützen. Der Staat zog nämlich aus diesen Vorkommen einen Gewinn von 100 Talenten. Dem Antrag, das Geld an die Gemeindeglieder zu verteilen, wußte Themistokles, der im Kreopag sehr zu vereiteln. Auf seinen Vorschlag sollte den 100 reichsten Bürgern die Summe als Darlehen überlassen werden, und zwar je einem 1 Talent. Als das abgelehrt war, beauftragte Themistokles die Bürger, daß jeder von seinem Talente einen Dreierdrucker bauen ließe. Auf diese Weise bekam der Staat mit einem Schlage 100 Dreierdrucker, welche den Grundstoff der Flotte bildeten, die nachher bei Salamis so siegreich foht.

Mit der Verringerung der nationalen Wehrkraft Athens mußte sich in der Folge auch eine Verringerung in der politischen Machtverteilung vollziehen. Bis dahin hatten die Solonten, die Schwerbewaffneten, den Grundstock der nationalen Verteidigung gebildet. Als Schwerbewaffnete konnten aber nur die Söhne wohlhabender Bürger dienen, weil jeder sich selbst equipieren mußte. Bei der Flotte ward das anders. Man bedurfte größerer Waffen zur Bemannung und mußte deshalb die Masse des Volkes heranziehen. Das Wort des Themistokles bedeutete also für Athen etwas dasjenige, was bei uns die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bedeutete. Wenn nun die Erweiterung der Pflichten in der Bürgergarde auch auf die Dauer eine Erweiterung der Rechte mit sich bringen mußte, so kam für Themistokles ähnlich wie für Bismarck noch ein besonderer Grund dazu, sein Volk erweiterte Rechte zu verliehen. Bekanntlich hat

Bismarck sich zur Verleihung des allgemeinen Stimmrechtes vorwiegend dadurch bestimmen lassen, daß er hoffte, das damals von nationaler Begeisterung erfüllte Volk werde durch die Reichstags etwaigen partikularistischen Gelüsten bei den Regierungen die Woge halten. Auch Themistokles bot die Hand zur Erweiterung der Volksrechte, weil er mit der nationalen Begeisterung des Volkes gute, mit dem Kreopag schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Von letzterem drohte ihm nach Aristoteles eine Anklage wegen Unverschämtheit mit dem persischen Landheer. Das Selbstbewußtsein der Volkspartei, welche sich als Stütze der nationalen Wehrmacht der Flotte, rühte, war auch seit den Perseerzügen kräftig gewachsen.

In der Folgezeit hat die durch Themistokles, den eigentlichen Schöpfer der attischen Großmacht, erweiterte Macht des Volkes sich unter dem Vorbringen erfrüger Demagogen zum Verhängnis für den Staat entwickelt. Schuld daran war besonders der Umstand, daß in den folgenden bewegten Zeiten die Partei der Gemäßigten ohne geeignete Führung war. Simon, der Sohn des Miltiades, welcher formell die Führung hatte, war erst eben in das politische Leben eingetreten und noch zu wenig erfahren, später hielten ihn Kriegszüge oft und lange von der Stadt fern. Juvor hatte Aristides die Volkspartei, Themistokles die Volkspartei geführt. Der Nachfolger des Themistokles war Ephialtes, dem Pericles folgte. Die Partei des Weisheit führte nach Simon ein Bewußtsein des letzten, ruhigen, später Miltiades, der bekannt geworden ist durch den kurzen Frieden mit Sparta nach dem ersten Abschnitte des peloponnesischen Krieges. Männer von großen Gaben des Geistes und Charakters, wie die Beilage sie erfordert hätte, waren sie nicht. Wohl aber fand die Volkspartei noch einmal in Pericles einen Führer, welcher, obwohl er zur weiteren Demokratisierung der Verfassung aus Eiferlust gegen Simon nicht wenig beitrug, doch die Fähigkeiten besaß, der Entartung der Demokratie zu steuern. Simon besaß nämlich ein fürsichliches Vermögen und war sehr freigebig. Er unterstützte alle Bedürfnisse, ließ seine Gärten und Parks dem Volke offen, damit jeder sich dort ergehen und von den Früchten genießen konnte, und gewährte vielen aus seiner Gemeinde vollkommenen Unterhalt. Pericles konnte es ihm darin nicht gleichen. Um sich aber in der Popularität neben Simon zu behaupten, nahm er den Staatsrat in Ansehung, weil sein eigene nicht reich. Er führte nämlich die Verdolung der Geschworenen ein. Das rächte sich am Ende bitter, denn von nun an drängte sich jeder Tagelöhner zur Besetzung wie der tüchtige Bürgermann. Es kamen zweifelhafteste Elemente in die Geschworenenämter, und bald gegen entwickelte sich die Folge davon die Verletzung der Geschworenen.

Indessen weist auch Aristoteles darauf hin, daß es immer noch leblich um das öffentliche Leben stand, so lange ein Mann wie Pericles Führer der Volkspartei war. Nach seinem Tode, der in der schwierigsten Zeit für Athen erfolgte — der peloponnesische Krieg hatte begonnen, das Volk war in die Stadt eingeschlossen und in derselben wütete eine verheerende Seuche — ward es ganz schlimm. Wisser hatten immer Männer an der Spitze der Volkspartei gestanden, die selbst aus den Reihen der Gemäßigten hervorgegangen waren, auf hoher Bildungsstufe standen und auch bei der Gegenpartei Achtung und Ansehen hatten. Jetzt wurde es gründlich anders. Ein Mann gelangte an die Spitze der Volkspartei, der ebenso noch am Seiten wie verachtet bei den besseren Elementen war. Das war der berüchtigte Kleon, den Aristophanes als „Berber“ verhöhnt. Er besaß nämlich eine große Berber, die er durch Angestellte betreiben ließ. Kleon war ein Demagog in des Wortes schlimmster Bedeutung. Er kam nicht, wie anständiger Leute, in anständigen Gewande und ruhiger Haltung auf die Rednertribüne, sondern nach Aristoteles sogar im Schurzfell, während er durch Gekrei und dreiste Entwürfungen das Volk aufzumuntern suchte. Dabei verfuhr er genau wie unsere heutigen Sozialdemokraten. Keine Autorität achtete er, alle Kritik, Bemerkung und Beschimpfung er forderte, indem er tat, als vernehre er, der Berber, alles besser wie die besten Persönlichkeit. Gleich Bebel liebte er es, sich auch als den großen Strategen aufzuführen. Den Feldherren warf er Feigheit und Unfähigkeit vor. Als eine kleine Schar Spartaner, die Epialteria besetzt hatte, von der attischen Flotte eingeschlossen und zur Uebergabe geneigt war, verweigerte das Kleon, indem er das Volk aufreizte, die maßvollen Bedingungen zu stellen. Natürlich unterließ ihm die Uebergabe und die Flotte ward weiter bei der Insel festgehalten. Der Feldherr verließ, welcher wußte, daß die kleine Schar sich aufs höchste verteidigen würde, wollte sie, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, auszugeben, um so die Uebergabe ohne Verluste für die Athener zu erzwängen. Da war dem Kleon gleich wieder auf dem Posten mit seiner Geheißel. Er zerkerte über die angeblende und erbärmliche Unfähigkeit der Feldherren und verbeißte das Volk nach allen Regeln der demagogischen Kunst. Als ihm nun Nikias kurz entschlossen vordrang, selbst den Oberbefehl zu übernehmen, ward es ihm doch unheimlich. Er erklärte, er sei kein

Stratag, und wollte sich heimlich brüden. Aber das Volk, dem er eine so hohe Meinung von seinem Können beigebracht hatte, verlangte, daß er den Oberbefehl annehme. Da blieb ihm nichts übrig, als in den laueren Apfel zu beißen. Er reiste also zum Kriegsschauplatz ab. Zu seinem Glück hatte der attische Feldherr Demosthenes die kleine partakische Schar schon in die äußerste Bedrängnis gebracht, indem er durch Brand den ihre Verteidigungswirkung schützenden Wald zerstört hatte. Kleon brauchte also nur die reise Frucht zu pflücken. Dieser Schmeichelei blieben ihm und die ihm blindergebenden Massen völlig. Als Sparta unter günstigen Bedingungen Frieden bot, verweigerte Kleon wieder durch maßlose Forderungen das, was für Athen nützlich und mindestenswert gewesen wäre. Die Folge war, daß sich Sparta nun neu auftroufte, Brasidas den Krieg mit Erfolg für die Lacedaemonier nach Thracien verlegte und sich das Blatt völlig zu Ungunsten Athens wandte. Die Athener erlitten auch bei Delion in Bootien eine Niederlage, so daß sie sich zu einem Waffenstillstand verließen mußten. Das lieferte natürlich Kleon wieder reichlichen Stoff zur Verheerung und Aufreizung der Massen. In seiner Verblendung, ganz übergeknapp infolge seiner mangelhaften Vorbereitungen auf Spalteria, ging er wieder als Oberbefehl auf den Kriegsschauplatz, um Brasidas zu schlagen. Wie es nicht anders zu erwarten war, ward das attische Heer unter seinem ganz ungeschickten und unerfahrenen Führer völlig geschlagen. Kleon selbst kam auf schmerzlicher Flucht um. So war das Ende des gefährlichsten Demagogen für Athen.

Es folgte in der Führung der Volkspartei der Instrumentenmacher Kleophon, mit dem ein gewisser Kallikrates Hand in Hand ging in der Volkserziehung. Beide sind später zum Tode verurteilt worden, und Aristoteles meint im Hinblick darauf, das sei die gute Natur des attischen Volkes, daß es sich zwar eine Zeit lang bei beiden lasse, aber sich schließlich empörte gegen die, welche es zu Unwürdigkeiten verleitet hätten. Aber was half diese Empörung, nachdem der Kern des attischen Volkes so sehr von demagogischen Griffe infiziert war, daß es unauffaltam dem Verfall gewielet? Es kamen schnell genug wieder eine ganze Reihe von Demagogen auf, welche nichts anderes im Auge hatten, als selbst eine Rolle zu spielen, unbekümmert darum, daß ihr Vaterland immer tiefer ins Verderben geriet.

Die Demagogie hat das attische Volk zu Grunde gebracht. Im Hinblick auf die ersten Lehren, welche uns die Geschichte dieses ursprünglich guten und tüchtigen Volkes vorführt, fragen wir, anknüpfend an das obige Wort des Aristoteles: Wann wird die gute Natur unseres Volkes, die sich so lange schon betrunken läßt von einem nichtsnützligen Demagogentum, sich empören gegen die, welche es gleich Kleon und seinen Nachtretern zu Unwürdigkeiten verleitet? Wäre es unserer Vaterlande in dieser ersten, kritischen Zeit nicht in den Männern geblieben, welche zur rechten Zeit dem staatszerstörenden Treiben einer maßlosen Demagogie ein Ende zu machen wüßten, damit wir vor einem Schicksale bewahrt bleiben, wie es Athen nach einer kurzen, glänzenden nationalen Entwicklung begeben war. (Die, Post.)

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 29. September.

\* Ein europäischer Kongress? Wir haben neulich eine Meldung aus Rom niedergegeben, wonach Kaiser und Oesterreich-Ungarn für diesen Winter einen europäischen Kongress zur Regelung der gesamten Balkanfragen angeregt haben sollen. — Wie wir hierzu aus Berlin von unterrichteter Seite erfahren, ist die Nachricht ungenügend und wird ein solcher Kongress nicht stattfinden. Die Idee, die makedonische Frage auf einem Kongress zu lösen, entkamt französischen Kreisen. Keine Macht steht dieser Idee sympatibler gegenüber als Frankreich, namentlich dann, wenn man Paris zum Sitz des Kongresses wählt, weil dies der französischen Weltteil schmeicheln würde. Keine Macht sieht der Idee unsympatibler gegenüber als Preußen. Dieses würde die Balkanfragen am liebsten allein regeln oder höchstens mit Oesterreich-Ungarn, während die anderen Mächte in zweiter Linie bleiben.

\* Abweisung von Rückfahrungen. Der schon früher besprochene Vertrag zwischen der schweizer Bundesregierung und der Firma Frisch, Strupp auf Abweisung von 288 Rückfahrungen mit dreijähriger Kleranzfrist ist jetzt unterzeichnet worden.

\* Das Kaiserlich-österreichische. Zu der Ungelegenheit des im „Vorwärts“ veröffentlichten Kaiserlich-österreichischen geht dem „Schwab. Merkur“ folgende Erklärung des Reiches vor „Austrianen. Hombach“ Rommereritz (Halle) an: „Die Nummer der „Austrianen, Hombach“, die dieses Projekt enthalten wird, ist noch nicht erschienen, sondern wird erst im Laufe der nächsten Woche ausgegeben. Das Projekt kam somit nur auf unzureichende Weise an den „Vorwärts“ gelangt sein. Ich behalte mir vor, gerichtlich gegen diesen Mißbrauch meines Eigentums vorzugehen.“

\* Scheitern des Papstes an den Kaiser. Ein Mailänder Blatt hatte die Nachricht gebracht, der Papst Dr. Wiltbert in Rom sei nach Berlin abgereist mit einem Handgeschriebenes Papstes an Kaiser Wilhelm, dem eine politische Bedeutung beigelegt werde. Wie die Germania von gut unterrichteter Seite hört, ist an maßgebender Stelle nicht davon bekannt, daß Papst Wiltbert einen politischen Vortrag bei Kaiser an den Kaiser habe; Wiltbert sei vielmehr vom Papste mit der Aufgabe betraut worden, sein neues Prädikat über





**Hambur.** 28. September. (Schlußbericht.) **Hambur.** 28. September. (Schlußbericht.) **Hambur.** 28. September. (Schlußbericht.)

**Delstaden. Dela. Getreiden.** 28. September. **Delstaden. Dela. Getreiden.** 28. September. **Delstaden. Dela. Getreiden.** 28. September.

**Stroh. Gete.** 28. September. **Stroh. Gete.** 28. September. **Stroh. Gete.** 28. September.

**Friedmann & Weinstock, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstrasse 12.**

**Courtsnotierungen**

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Staatsanleihe, Reichsanleihe) and their respective values.

**Wienbahn-Stamm-Prioritäten-Aktien.**

Table listing various railway stocks and their prices, including Wiener Staatsbahn and others.

**Wienbahn-Stamm-Aktien.**

Table listing common stocks of railway companies like Wiener Staatsbahn and others.

**Bank-Aktien.**

Table listing bank stocks such as Deutsche Reichsbank and others.

**Leipziger Börse vom 28. September.**

Table showing market data for Leipzig, including exchange rates and local stock prices.

**Deutsche Staatsanleihe**

Table listing German government bonds with their terms and values.

**Wienbahn-Prioritäten-Dilattationen.**

Table listing preferred shares of railway companies.

**Dilattations- und Aktien-Gesellschaften.**

Table listing various companies and their stock prices.

**Leipziger Börse**

Table showing exchange rates and other market indicators for Leipzig.

**Bank- und Kredit-Aktien.**

Table listing bank and credit institution stocks.

**Deutsche Hypothekendarlehen.**

Table listing mortgage loans and their terms.

**Wienbahn-Prioritäten-Dilattationen.**

Table listing preferred shares of railway companies.

**Dilattations- und Aktien-Gesellschaften.**

Table listing various companies and their stock prices.

**Leipziger Börse**

Table showing exchange rates and other market indicators for Leipzig.

**Bank- und Kredit-Aktien.**

Table listing bank and credit institution stocks.